

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938**

87 (13.4.1938) Zweites Blatt



Befreiungsfeiern in Helsinki

Helsinki, 12. April. Die ganze Stadt Helsinki war heute, am 20. Jahrestag des Einmarsches der deutschen Ostsee-Division unter Graf von der Goltz und der Entsetzung durch das deutsche Geschwader unter Admiral Meurer sowie durch finnische Weiße Garde festlich besetzt. An 2000 ehemalige Angehörige der finnischen Weißen Garde und etwa 80 ehemalige deutsche Finnland-Kämpfer versammelten sich am frühen Morgen in der Reithalle der finnischen Garde. Gouverneur General Helenius verteilte an alle an der Einnahme der Stadt 1918 beteiligten Kämpfer Erinnerungsmedaillen.

Gegen 9.30 Uhr erschienen General Graf von der Goltz und Admiral Meurer und schritten die Fronten der ehemaligen Kämpfer ab, worauf beide von den Vertretern der Stadt, ferner von dem Armeinspektor, General Eibow, sowie den Offizieren begrüßt wurden. General Graf von der Goltz richtete einige kurze Worte an die alten finnischen und deutschen Kameraden von 1918 und stellte befriedigt fest, daß auch jetzt noch nach 20 Jahren die gleiche Kameradschaft zwischen beiden bestehe. Dr. Berg, der Leiter des finnischen Telegraphenbüros, begrüßte sodann namens der finnischen Weißen Garde von 1918 die deutschen Kameraden, welche 1918 bewiesen hätten, daß man in der Not am besten seine wahren Freunde erkenne. Der Vorsitzende der Stadtverordneten von Helsinki hieß die deutsche Abordnung herzlich willkommen und wies auf die grundverschiedenen Verhältnisse vor 20 Jahren und heute hin. Damals habe in Finnland Aufregung und Unsicherheit geherrscht, heute jedoch Ordnung und wirtschaftliches Aufblühen. Finnland und vor allem die Stadt Helsinki seien dankbar für die deutsche Hilfe von 1918, die äußerst wertvoll gewesen und viele Leiden der Stadt erspart habe. Nach einem Hoch auf Finnland und Deutschland wurden die Symmen der beiden Länder gespielt, worauf ein wechsellagerter Feldgottesdienst mit dem gemeinsam von Deutschen und Finnen gesungenen Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“ und einem gemeinsamen Dankgebet abgehalten wurde.

Um 13.00 Uhr fand dann die Kranzabgabe an den deutschen und finnischen Heldengräbern statt.

130 000 Streikende in Paris

Paris, 12. April. Die Zahl der von den Gewerkschaftsböndnen verheißten Streikenden in der Metallindustrie in Paris und Umgebung wird mit mehr als 130 000 angegeben. Außer der fast 40 000köpfigen Belegschaft der Renault-Werke sind auch die Belegschaften der Flugzeugwerke von Citroen, der Renault-Korvette und Bloch in den Streik getreten, ebenso die der Automobilfabrik von Salmson und zahlreicher anderer Betriebe. Im „Deure“ wird festgestellt, daß die Streikbewegung einen äußerst ernsten Charakter angenommen habe. Die Schätzungen der Blätter über den Umfang des Streiks gehen auseinander. Ein Teil spricht von 130 000 Streikenden, andere — wie „Jour“ und „Republique“ — nennen bereits die Zahl von 150 000. Die „Action Francaise“ spricht von einer Herausforderung der Volksfront und fragt, ob Solari diese Provokation annehmen werde. Als Antwort auf die Bildung des Kabinetts, „das weder den kriegerischen Juden Blum noch den Kernal-Abbespierre Boncour umfaßt“, hätten — schreibt das Blatt — die Kommunisten die Ausdehnung des Streiks erzwingen. Ihre Erpressung sei kaum noch verbüllt: Entweder Völkerverhöhnungen oder Intervention in Spanien und in der Tschechoslowakei. Die Agenten Stalins hofften, indem sie die Streikenden weiterhin aufhetzen, auf die Weiße Front reich in den Krieg zu treiben, wobei sie aber in den großen Industriezentren starke Blöcke passieren wollten, um dann hinter dem Rücken der Frontkämpfer eine Revolte zu machen. Die „Republique“ schreibt, man habe es auf die Zäh-

Die innenpolitischen Spannungen in der Tschechoslowakei

Prag, 12. April. Auf einer Tagung der Abgeordneten der Slowakischen Volkspartei am Dienstag in Kolenberg verlas Pater Hlinka ein Manifest der Parteiführung. Darin heißt es, nach 20jähriger Loyalität gegenüber dem gemeinsamen Staat hätten die führenden Kreise am 15. März offen gesagt, daß sie die Selbstverwaltung des slowakischen Volkes ebenso wenig wie das Recht auf Autonomie anerkennen würden. Am 21. März hätten dann auch alle Regierungsparteien die lokalen Erklärungen der Slowaken für eine selbständige slowakische Nation und Autonomie abgewiesen. Daher blieb ihnen nichts anderes übrig, als bei den autonomen Blöcken bis zum Neuen Hersten auszuhalten, auch wenn sie auf parlamentarische Zusammenarbeit mit den Nichtgönnern des slowakischen Volkes verzichten müßten. Eine andere Haltung wäre nur als Verrat am slowakischen Volk anzusehen.

Die Sitzung schloß ferner eine Entschloßung, in der gegen die Verschiebung der Gemeindevahlen, gegen das Versammlungsverbot, gegen die Zensurpraxis und gegen den Mißbrauch der Gemeindevertretungen zu Ergebniserkundungen gegenüber der Regierung protestiert wurde.

Die Landesverteidigung abgesehen und wolle das Land aushungern und verelenden lassen. Das „Deure“ befürchtet die Auslösung eines allgemeinen Streiks in der gesamten französischen Metallindustrie. Bemerkenswert ist die Feststellung dieses sonst eifrig für die Streikbewegung agitierenden Volksfront-Organs, daß man dann den Befürwortern der Gewerkschaftsleistung, sie sei dafür nicht verantwortlich, keinen Glauben mehr schenken könne. Sie trage zumindest eine Mitschuld daran, wenn Frankreich sich gegenseitig zerfleische.

Urteil im Düsseldorf-Esch-Prozess  
15 Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung für den Hauptangeklagten

Düsseldorf, 12. April. Nach dreimonatiger Verhandlungsdauer wurde am Dienstag im Prozess gegen den ehemaligen Steuerdirektor der Stadt Düsseldorf, Erich Esch, und 15 weitere Angeklagte das Urteil verkündet. Esch wurde zu 15 Jahren Zuchthaus, zu Sicherungsverwahrung, zu zehn Jahren Ehrverlust und zu 11 000 RM Geldstrafe verurteilt. Vier weitere Angeklagte, ein städtischer Beamter und drei Steuerberater, erhielten Strafen von vier Jahren Gefängnis bis sechs Jahren Zuchthaus. Sieben Angeklagte, darunter einige Firmenprofessoren, erhielten wegen altlicher Bestrafung Strafen von 1000 RM bis zu drei Jahren Gefängnis. Vier Angeklagte wurden freigesprochen.

Esch hatte sich in den Jahren 1928 bis 1933 als Finanzbeamter und von 1935 bis 1937 als Steuerdirektor schwere Unregelmäßigkeiten im Amt zuzuschulden kommen lassen, wobei ihm allein über eine Million Reichsmark und den Mitangeklagten etwa 350 000 RM in die Hände gefallen waren. Die Angeklagten hatten sich feinerzeit in vielen Fällen in Steuerangelegenheiten Verschlingungsgelder zahlen lassen. In den späteren Jahren haben sie dann in gemeiner und verdrehter Weise an sogenannten „Steuerfändern“ Zwangsmaßnahmen durchgeführt bzw. angedroht, um sich an den so herausgepreßten Beträgen persönlich zu bereichern. Die Opfer, gegen die sich die jeweilige Aktion richtete, wurden in zahlreichen Fällen in geradezu unerhörter Weise erpreßt, bis sie ihre Schuld anerkannten und als Sühne die geforderten Beträge herausgaben. Partei, Regierung, Polizei und Stadtverwaltung griffen bei der

Bürgerkriegsgehe unter dem Deckmantel „Verteidigung der Demokratie“

Warschau, 12. April. Die polnische Telegraphenagentur weist in einer Meldung aus Prag auf die Haltung der Kommunisten in der Tschechoslowakei hin. Falls die Prager Regierung bereit wäre, den Forderungen der Sudetendeutschen Partei zu entsprechen, wollten die tschechischen Kommunisten zu revolutionären Methoden übergehen. Das jedenfalls sei der Beschluß, der auf einer Versammlung kommunistischer Abgeordneter und Senatoren gefaßt worden sei und der sich gegen jeglichen Versuch einer Einigung mit Henlein ausspreche. Man habe in dieser Versammlung beschlossen, zu Gewaltmethoden überzugehen und es auf eine Kraftprobe ankommen zu lassen, falls Zugeständnisse an Henlein in Form der Jubilligung einer deutschen Verwaltung in den von den Deutschen bewohnten Gebieten erfolgen sollten. Die PTA macht auf die heuchlerische Vorspiegelung der Entschloßung aufmerksam, daß die Kommunisten bereit seien, „mit vorbeugenden Mitteln jeder Art von Anschlägen auf die Demokratie entgegenzutreten“.

Entdeckung dieser unglaublichen Vorfälle vor einem Jahr schnell durch, um diese Volkschädlinge, die sich als gemeine Schnaroker, an deutschen Volkskörper erwieien hatten, ihrer verdienten Strafe zuzuführen und den Schaden für die Allgemeinheit auf ein denkbar geringes Maß zu beschränken, was auch weitgehend gelang, da über eine Million Reichsmark sichergestellt werden konnte.

Glückwünsche für Ministerpräsident Göring. Aus Anlaß der fünften Wiederkehr des Tages, an dem Hermann Göring das Amt des preußischen Ministerpräsidenten übernahm, haben ihm mit dem Führer, der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Reichsminister, Reichsleiter und Vertreter der Wehrmacht, ferner der Stabschef der SA, Viktor Lutze, der Reichsführer SS Himmler und der Korpsführer des NSKK, Christmann, und die Staatssekretäre und Oberpräsidenten zu der fünfjährigen erfolgreichen Aufbauarbeit ihre Glückwünsche übermittelt.

Lesen Sie Ihre Heimatzeitung das  
„Durlacher Tageblatt“ —  
„Pflanztaler Bote“

Wir sehen die Reichshauptstadt

Mit dem Bau des neuen Spreelaufes zwischen Koonstraße und Moltkebrücke wird am 1. Juli dieses Jahres begonnen, damit die

Spreeverlegung

in diesem Teil bereits am 1. April 1940 beendet ist. Der Bauplatz für die Große Halle wird ab 1. April 1939 geräumt. Die Moltkebrücke, die Kronprinzen- und Admiral-Scheer-Brücke, werden in der Zeit vom 1. April 1939 bis zum 1. Januar 1940 abgebrochen. Die Abmessungen des heutigen Königsplatzes, der zu einer einer Million Menschen lassenden Rundgebungsstätte ausgebaut werden soll, werden um mehr als das Doppelte wachsen.

Die heute auf dem Königsplatz stehende

Siegessäule

würde dann aber in keinem Verhältnis mehr stehen zu der Größe des neuen Platzes. Besonders die Große Halle würde die Siegessäule völlig erdrücken und ihr die Bedeutung, die ihr heute als Wahrzeichen des Zweiten Reiches zukommt, nehmen. Die Siegessäule wird daher vom Königsplatz, wo sie bisher absteht, stand.

auf den Großen Stern verlegt

werden, der im Zuge des Ausbaues der Ost-West-Achse auf einen Durchmesser von 200 Meter gebracht wurde. An dieser Stelle wird die Siegessäule einer weitaus würdigeren Platz haben als bisher, da sie sich nicht nur in der Widrichtung der 12 Kilometer langen geraden Ost-West-Straße befindet, sondern auch den verschiedenen Diagonalstraßen und wegen des Tiergartens einen weithin sichtbaren dominierenden Abschluß gibt. Bei ihrer Verlegung wird die Siegessäule in geringem Maße verändert werden. Durch Einfügen iner vierten unteren Säulenstempel wird die bisher zu niedrig geratene Gesamthöhe des Denkmals um 6,40 Meter auf rund 27 Meter vergrößert, ebenso Meter hoch werden. Fußgängertunnel, die unter dem Platz des Großen Sterns entstehen werden, ermöglichen dem Fußgänger sowohl die kreuzungswise Unterquerung der Ost-West-Achse an dieser Stelle, als auch den gefahrlosen Zugang zur Mittelinsel des Platzes. Mit der Verlegung der Siegessäule wird am 1. Juli begonnen. Am 20. April des nächsten Jahres wird gleichzeitig mit der Fertigstellung der ganzen neuen Ost-West-Achse vom Brandenburger Tor bis zum Adolfs-Hitler-Platz auch die Neuaufstellung der Siegessäule auf dem Großen Stern vollendet sein.

Am an der Stelle, wo die Nord-Süd-Achse die Charlottenburger Chaussee kreuzt, den Verkehr sich völlig reibungslos abwickeln zu lassen, wird hier eine

kreuzungsfreie Tunnelanlage

für den Kraftverkehr geschaffen. Diese Anlage wird sich bis zum Brandenburger Tor erstrecken, um auch den dort sich heute unglücklich kreuzenden Verkehr auf dem Hindenburgplatz in die neue Regelung einzubeziehen. Bei der neuen Anlage kann der

Autofahrer, der aus dem Brandenburger Tor oder vom Rnie, aus der Nord-Süd-Achse oder aus der Hermann-Göringstraße kommt, jede dieser Richtungen einwandfrei durchfahren, ohne eine andere Fahrbahn im Niveau zu kreuzen. Diese Forderung hat eine Lösung gebracht, bei der teilweise drei Autoverkehrswege (Straßen und zwei Tunnel) übereinanderliegen. Die ein weiteres Gefühöf tieferliegende U-Bahn in der Nord-Süd-Achse erhöht die Zahl der übereinanderliegenden Verkehrswege auf vier an dieser Stelle. Mit der Ausführung dieser komplizierten Bauanlage wird am 1. August dieses Jahres begonnen. Mit der Fertigstellung ist zum 1. Januar 1941 zu rechnen.

Die kühne Planung der Neugestaltung Berlins, so schreibt die NSK, hierzu, mit der Anlage der beiden gewaltigen Straßenzüge, den Monumentalbauten und der großzügigen Lösung der Verkehrsfragen, mit der Erschließung neuer Wohngebiete und Grünflächen, die der Generalbauplan für die Reichshauptstadt am 27. Januar ds. Js. erstmals bekanntgab, ist seit dieser Zeit der Stolz ganz Berlins. Und wie jeder Berliner kennen die Deutschen aller Gauen dieses grandiose Bauprogramm das, aus den Ideen des Führers wachsend, durch seinen beauftragten Baumeister Form gewinnt, auf daß Berlin nach dem Willen Adolfs Hitlers

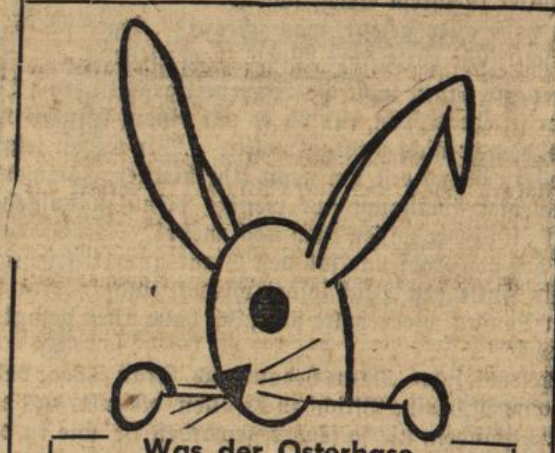
„wirkliche und wahre Hauptstadt des Deutschen Reiches“

werde. Auch das Ausland sieht mit Hochachtung in der Neugestaltung das umfassendste und modernste Städtebauliche Projekt der Gegenwart und bewundert die technischen Lösungen.

Die Energie und Entschloßtheit, mit der die gewaltige Planung zur Verwirklichung geführt wird, läßt sich heute klar erkennen, wenn die Generalbauplaninspektion berichtet, daß die vielfältigen und schwierigen Vorarbeiten soweit gediehen sind, daß in nächster Zeit schon die Kernstücke der Nord-Süd-Achse in Angriff genommen werden.

Erst aus der Darstellung der Einzelheiten vermag man nun die ganze Größe und Auswirkung des imposanten Planes der Neugestaltung zu erkennen, wenn Prof. Speer durch die heutige NSK-Sonderausgabe ankündigt, daß mit der Gestaltung des weitläufigen Rundgebungsplatzes das Bett der Spree in diesem Gebiet verlegt wird und dabei gleichzeitig die ungehinderte Durchfahrt durch Berlins Wasserstraßen für 1000-Tonnen-Rähne erschlossen wird; daß weiterhin die Siegessäule auf den erweiterten Großen Stern verlegt und dabei erhöht wird; daß bei der kreuzungsfreien Tunnelanlage am großen Ahnenkreuz vier Verkehrswege übereinanderliegen werden. Hinter jedem dieser Sätze steht eine bauliche Unternehmung von Einzigartigkeit und Einmaligkeit in Planung, Lösung und Durchführung.

Die Wandlung des Gesichtes der Reichshauptstadt steigt überzeugend und bewundernswert hinter diesen Bekanntmachungen auf, deren Termine für Baubeginn und Fertigstellung die eigene Sprache nationalsozialistischen Schaffens sprechen, das keine Schwierigkeiten kennt, keine Verpöndungen und Behellschlungen, sondern ganze Taten von Gültigkeit in die Ewigkeit hinein.



Was der Osterhase empfiehlt:

- Damenunterkleid, Charmeuse, besond. preisw., Gr. 42-48 3.20 2.55 1.90 1.45
- Garnituren Hemdchen und Schläpfer, gestrickt, Garnitur . . . 3.50 2.60 1.50
- Damen-Nachthemden m. Flügelarm Batist od. Waschseide 6.- 4.30 2.60 2.40
- Büstenhalter, Atlas mit Spitze, gute Passform . . . 1.80 1.- .90 .80
- Hüfthalter, Atlas, tadelloser Sitz 3.20 2.75 1.75 1.25
- Damenstrümpfe, künstliche Waschseide, moderne Farben, Paar 1.95 1.65 1.35
- Damenkniestrümpfe, künstl. Waschseide 1.25 .80 .77
- Kinder-Kniestrümpfe, einfarb., Größe 3-80 -65, jede weit. Größe entspr. mehr
- Kinderkniestrümpfe, meliert, Gr. 4-50 jede weitere Größe entsprechend mehr
- Damenhandschuhe, Seide, mod. Formen und Farben, Paar . . . 2.30 1.65 1.-
- D-Handschuhe, Trik. Paar 2.25 1.95 1.45
- Damenhandschuhe, Leder Paar . . . . . 6.65 5.95 4.60
- Oberhemden . . . . . 12.- 7.- 5.40
- Sporthemden . . . . . 5.70 4.85 3.20
- Binder knitterfest . . . 3.80 1.70 1.20
- Sportgürtel Gummi u. Leder 2.40 1.60 .95
- Sportstrümpfe in allen Farben 2.50 1.90 1.70 1.20
- Herrrensokken in hübschen Mustern 1.25 1.05 .75

Auf diese Preise gewähren wir noch 3% in bar oder Rabattmarken. Markenartikel ausgenommen.

**ERIB**  
Karlsruhe, Kaiserstraße 115 und 213  
Das große Spezialhaus



# ABENDS ZWISCHEN 9 UND 10

ROMAN VON  
OLAF BOUTERWECK  
Urheber-Rechtsschutz: C. Duncker-Verlag  
Berlin W 35, Potsdamer-Strasse Nr. 113

ROMAN-BEILAGE DES »DURLACHER TAGEBLATTES / PFINZTÄLER BOTE«

(11. Fortsetzung.)

Eichendorf zuckte die Achseln. „Diese Frage kann ich vorläufig genau so wenig beantworten wie Sie, Herr Staatsanwalt! Uebrigens ist da auch noch eine andere Sache, die mir zu denken gibt: es ist doch unwahrscheinlich, daß Frau Musarius in den wenigen Minuten ihres Hierseins das Speisezimmer überhaupt betreten hat, weil dort Wendelin mit seinem Besuch saß; wie kommt nun aber das Taschentuch der Frau Musarius auf das Sofa, das im Speisezimmer steht?“

„Seltsam!“ murmelte Lisch. „Aber es wäre ja immerhin möglich, daß sich Frau Musarius nach vollbrachter Tat, und nachdem die andere Frau geslüchtet war, einen Augenblick auf das Sofa gesetzt und bei dieser Gelegenheit das Tuch verloren hätte.“

„Ja, das wäre die einzige Erklärung, obwohl sie reichlich unwahrscheinlich ist!“

Lisch stieß einen leisen Seufzer aus. „Ich kenne mich hier wirklich nicht mehr aus! Und ich habe das Gefühl, daß wir hier nicht nur eine, sondern eine ganze Kette von Unwahrscheinlichkeiten haben! Frau Thea Musarius! Ich kenne sie doch wahrhaftig lange genug, um zu wissen, daß sie keinen Giftmord begeht. Der Gedanke ist einfach absurd!“

„Wir müssen uns schon an die Tatsachen halten, Herr Staatsanwalt!“, sagte Eichendorf leise.

„Ja, die Tatsachen!“ murmelte Lisch geistesabwesend. Aber plötzlich gab er sich einen Ruck. „Sie haben recht, lieber Eichendorf! Unter der Last dieses erdrückenden Beweismaterials bleibt uns nicht anderes übrig, als Frau Musarius und natürlich auch Schwarzbeck sofort in Haft zu nehmen! Ich gehe jetzt gleich zu ihr hinüber! Sie können sich inzwischen den Kaffee noch einmal vornehmen!“

Frau Thea lief aufgeregt hin und her, als Lisch eintrat. Ihre geröteten Augen bewiesen, daß sie wieder geweint hatte.

Lisch deutete auf einen Sessel; er wartete, bis sie sich gesetzt hatte, dann nahm er ihr gegenüber Platz und räusperte sich.

„Frau Thea“, sagte er eindringlich, „Sie wissen wahrscheinlich gar nicht, wie schlimm Ihre Sache steht! Die Verdachtsmomente gegen Sie haben sich berart gehäuft, daß ich mich einer groben Pflichtverletzung schuldig machen würde, wenn ich nicht Ihre sofortige Verhaftung anordne! Ich hätte Ihnen diese Maßnahme gern erspart, aber dann müssen Sie Ihr Versteckspiel aufgeben und endlich die volle Wahrheit sagen!“

Frau Thea neigte den Kopf und blickte auf ihre Hände, die gefaltet in ihrem Schoß lagen.

„Ich habe alles gesagt, was ich weiß“, sagte sie so leise, daß Lisch Mühe hatte, ihre Worte zu verstehen.

„Aber Sie haben nicht die Wahrheit gesagt, Frau Thea“, sagte er in einem Ton, als ob er mit einem kranken Kinde spräche, dem er nicht wehtun wollte. „Wir wissen jetzt, daß Sie gestern abend erst um neun Uhr hierhergekommen sind und sich hier überhaupt nur wenige Minuten aufgehalten haben! Und wir wissen auch noch mehr!“

Sie hob den Kopf und sah den Staatsanwalt flüchtig an; aber sie lenkte den Blick sofort wieder, und in dem leisen müden Tonfall wiederholte sie: „Ich habe alles gesagt, was ich weiß!“

Lisch erhob sich. „Dann bedaure ich, Frau Thea, daß Sie mich zwingen, meine Pflicht zu erfüllen, die mir, das dürfen Sie mir glauben, nie so schwer geworden ist, wie in diesem Augenblick!“

Sie stand langsam auf und sah ihm fest in die Augen. „Herr Staatsanwalt! Ich bin bereit!“

Einige Sekunden lang blickte er in ihr totbleiches Gesicht; er sah die namenlose Angst, die sich in ihren Augen widerspiegelte; er erkannte an der Halsschlagader das wilde Klopfen ihres Herzens, und ein grenzenloses Mitleid mit dieser Frau erfaßte ihn. Mit einem wehen Gefühl erkannte er plötzlich, was sie ihm gewesen war und wie sehr er sie geliebt hatte! Ja, er liebte sie immer noch, trotz allem! Einen Augenblick kämpfte sein Pflichtgefühl gegen diese seltsame Macht, die sich jeder Kontrolle entzog und der mit Vernunftgründen nicht beizukommen war; und zum erstenmal in seinem Leben hemmte Alexander Lisch auf dem harten Wege der Pflicht seinen Schritt, um der Stimme seines Herzens zu folgen.

„Frau Thea“, sagte er weich, „eine Verletzung von unglückseligen Umständen hat uns plötzlich zu Gegnern gemacht, aber ich bitte Sie, mich deshalb nicht als Ihren persönlichen Feind zu betrachten! Ich folge nur meiner Pflicht, die mich zwingt, aus den gegebenen Tatsachen die notwendigen Folgerungen zu ziehen; aber mein Gefühl sagt mir, daß Sie nicht schuldig sein können, allen Indizien zum Trotz!“

Mit Tränen in den Augen sah sie ihn an, aber um ihren Mund flog der Schein eines Lächelns. Sie streckte plötzlich die Hand aus und flüsterte kaum hörbar: „Ich danke Ihnen, lieber Alexander Lisch!“

Er nahm ihre Hand und drückte sie. Dann drehte er sich schnell um und öffnete die Türe.

Frau Thea ging erhobenen Hauptes mit festen Schritten vor ihm hinaus.

11.

Lisch hatte seinen Wagen zur Verfügung gestellt, damit Eichendorf die beiden Verhafteten unauffällig fortbringen konnte. Lisch wollte zuerst selbst mitfahren, aber im letzten Augenblick trat er zurück und schickte den Kriminalwachtmeister Bennemann als Begleituna.

Frau Thea schien sich gefaßt zu haben. Als der Wagen davonfuhr, erwiderte sie den Gruß des zurückbleibenden Staatsanwaltes mit einem leichten Nicken. Während Kaffee, der vorn neben Eichendorf saß, angestrengt geradeaus auf die Fahrbahn blickte.

Lisch sah dem Wagen nach, bis er an der nächsten Straßenecke verschwand; dann setzte er sich langsam in Bewegung und seufzte tief.

Nach den vielen Aufregungen des Tages fühlte er sich müde und abgespant. Er hatte sich vorgenommen, einen längeren Spaziergang zu machen, um in Ruhe die vielen Eindrücke zu verarbeiten, die vorläufig noch wirr und einander widersprechend auf ihn einströmten.

Unermüdet kreisten seine Gedanken um Frau Thea. Welche Rolle mochte sie nur in dieser geheimnisvollen Tragödie gespielt haben? War sie wirklich stumme Zuschauerin gewesen?

Es war mit ihrem kühlen, beherrschten Wesen nicht in Einklang zu bringen, daß sie sich zu einem Verbrechen hätte hinreißen lassen sollen! Und welchen Grund sollte sie auch wohl gehabt haben? Man mochte die Dinge betrachten, von welcher Seite man wollte, es war bei ihr nicht das geringste Motiv für eine solche Tat zu finden.

Sollte sie auf Eifersucht gehandelt haben? Lisch zuckte ärgerlich die Schultern: schon der Gedanke war eine Beleidigung Frau Theas!

Aber mit dieser schönen Meinung kam man um die Tatsachen nicht herum. Sie standen da wie schwere ragende Felsen, die man weder übersehen noch fortzuleugnen konnte.

Lisch war so sehr in seine trüben Gedanken vertieft, daß er nicht auf den Weg achtete; erst als ihm ein spielendes Kind vor die Füße lief, schreckte er aus seinem Grübeln auf.

Er blickte sich um, und mit einigem Erstaunen erkannte er, daß er unbewußt den gleichen Weg heute nun schon zum drittenmal gegangen war: Er stand an einer Straßenecke, die nur noch wenige Schritte von Dr. Hiltensamps Haus entfernt war.

Vielleicht war Hiltensamp daheim! Lisch fühlte plötzlich das Bedürfnis, sich mit einem Menschen auszusprechen und ihm seine martierenden Gedanken mitzuteilen. Bestimmt war es kein Fehler, wenn man diese rätselhafte Angelegenheit noch einmal mit Hiltensamp durchsprach.

Lisch beschleunigte unwillkürlich seine Schritte. Im Vorgarten stand Poldi und sprengte den Rasen. Dabei summte er eine Schauerballade.

Als er gerade eine Pause machte, klopfte Lisch mit einem Schlüssel an die eisernen Gitterstäbe und rief ihn an.

„Hallo, Poldi! Ist Doktor Hiltensamp zu Hause?“

„Herr Doktor hat hinter dem Hause Holz, Herr Staatsanwalt. Ich werde Sie sofort anmelden!“

„Danke, es ist nicht nötig, Poldi. Ich gehe selbst!“

Peter stand mit aufgekempften Hemdärmeln vor einem großen Haufwerk. In seinen Händen hielt er eine schwere Axt, die er mit wuchtigen Hieben auf eine knorrige Baumwurzel niederhauen ließ. Rings im Halbkreis häuften sich Holzstücke, Späne und Splinter, die, ebenso wie Peters rotes Gesicht und die Schweißtropfen auf seiner Stirne, den Eifer und die Ausdauer ahnen ließen, mit der er dieser Arbeit obgelegen hatte.

Lisch trat näher und sagte lachend: „Darf ich Sie einmal für einige Zeit ablösen, lieber Hiltensamp?“

Peter warf die Axt hin und ging seinem Besucher lächelnd entgegen.

„Ich bin sehr erfreut, Herr Staatsanwalt!“

Nachdem sie sich begrüßt hatten, zog Peter sein Jackett an und machte eine einladende Handbewegung: „Wollen wir ins Haus gehen?“

„Ich würde es vorziehen, draußen zu bleiben“, meinte Lisch, nahm eine Zeitung aus der Tasche, legte sie auf den Haufwerk und setzte sich darauf.

Peter ließ sich auf einer der herumliegenden Baumwurzeln nieder.

„Hoffentlich bringen Sie gute Nachrichten?“

Lisch schüttelte den Kopf.

„Leider nicht“, sagte er ernst. „Wir waren gezwungen, Kaffee und auch Frau Thea vorläufig in Haft zu nehmen!“

Peter blickte betroffen auf.

„Sie haben Frau Thea verhaftet?“ sagte er gepreßt. „Dann ist sie also doch irgendwie belastet?“

„Es scheint so, denn es gibt einige schwere Verdachtsmomente, die sie nicht entkräften kann, oder, aus irgendwelchen Gründen, nicht entkräften will. Uebriens, lieber Doktor, diese Erörterungen müssen selbstverständlich unter uns bleiben.“

„Natürlich.“

Lisch gab einen kurzen Ueberblick über den Stand der Ermittlungen, und schließlich erzählte er, durch Peters Zwischenfragen angeregt, ausführlich seine Wahrnehmungen und Vermutungen.

Während dieses Geirrächs brachte Poldi zwei Gartentische herbei. Er stellte eine Tischchen dazu und brachte schweigend noch eine Kiste Zigarren und zwei Gläser Schorlemorle.

Peter hatte den Bericht mit wachsender Hoffnungslosigkeit verfolgt. „Das sieht sehr böse aus!“ sagte er, als Lisch zu Ende war. „Nach Ihrer Schilderung ist wirklich anzunehmen, daß hier ein klarer und einfacher Tatbestand vorliegt, wenigstens für den, der die Dinge und die Personen nicht näher kennt.“

„Sie glauben also nicht der erdrückenden Logik der Tatsachen?“

„Weil ihnen die unerklärliche, innere Voraussetzung fehlt! Frau Thea war mit Wendelin war befreundet, liebte aber hat sie ihn nicht! Damit fällt das einzig mögliche Motiv der Eifersucht weg.“

„Woher wissen Sie denn so genau, daß das Verhältnis zwischen Frau Thea und Wendelin nur ein kameradschaftliches war?“

Peter hob überrascht den Kopf.

„Komische Frage, weil sie einen anderen liebt!“

„So, so“, murmelte Lisch und nahm sich eine Zigarre aus der Kiste. „Woraus schließen Sie denn das, lieber Hiltensamp?“

„Aber ich bitte Sie, Herr Staatsanwalt! So etwas merkt man doch! Als Arzt wird es einem obendrein zur zweiten Natur, seine Mitmenschen zu beobachten und ihre Gefühlsäußerungen zu deuten. Daß Frau Thea diesen anderen liebt, geht aus hundert Kleinigkeiten hervor: wie sie ihn ansieht, wie sie mit ihm spricht, wie sie sich ihm gegenüber benimmt, wie sie von ihm spricht, kurz: ihr ganzes Sichgeben, und wenn es noch so beherrschigt und zurückhaltend erscheint, läßt nur diese eine Deutung zu!“

„Wer ist denn Ihrer Meinung nach der Glückliche?“

Peter sah den Staatsanwalt mit einem langen Blick an. „So sehr glücklich sieht er ja nun nicht gerade aus.“ Peter ergriff das vor ihm stehende Glas: „Auf Ihr Wohl, Herr Staatsanwalt!“

Eine Weile war es still, denn beide hingen ihren Gedanken nach. Aber plötzlich wurde Lisch unruhig. Er hob den Kopf, und sein Blick wanderte langsam über die umherliegenden Holzstücke, um dann nachdenklich und grübelnd an Peter hängenzubleiben.

„Wie war es nur möglich“, sagte er unvermittelt, „daß in diesen Punkt bisher völlig übersehen habe: Frau Thea hat eine Tochter!“

„Thella!“ entfuhr es Peter. „Was ist mit ihr?“

„Ja, Thella“, wiederholte Lisch langsam, wie in seiner Erinnerung suchend. „Fräulein Thella Musarius! Ist sie nicht in einem Internat in Potsdam?“

„Ganz recht.“

„Ich habe sie sehr lange nicht gesehen. Wie alt ist sie jetzt eigentlich?“

„Sie ist vor einigen Monaten achtzehn geworden“, antwortete Peter zurückhaltend.

„Wir werden ihr die Sache schonend beibringen müssen; denn es wäre grausam, wenn sie völlig unvorbereitet durch einen Dritten erfähre, daß ihre Mutter in Haft ist!“

„Ich würde dieses Amt gern übernehmen!“ sagte Peter schnell.

Lisch überhörte sein Angebot; er erhob sich. „Verzeihen Sie, Doktor, darf ich einmal Ihren Fernsprecher in Anspruch nehmen?“

„Sie wollen ihr doch nicht etwa telefonisch Mitteilung machen?“

„Wo denken sie hin! Ich möchte nur mit dem Kommissar Eichendorf sprechen.“

Peter biß sich auf die Lippen.

Schweigend gingen die beiden Männer ins Haus. Peter öffnete die Tür seines Arbeitszimmers, ließ Lisch hineingehen und schloß sie wieder; dann tat es etwas, was er von sich nie für möglich gehalten: er horchte!

Er fing nur unzusammenhängende Worte auf, verstand aber doch soviel, daß Lisch anordnete, Eichendorf solle nach Ablieferung der beiden Verhafteten sofort mit dem Wagen zurückkommen.

Als Lisch das Gespräch beendet hatte, schien er es plötzlich sehr eilig zu haben. Er erklärte nur, daß er noch einmal in die Wendelinsche Wohnung zurückmüßte; im übrigen war er von einer jaht unhöflichen Schweißglatze.

Peter, der ihn bis zum Gartentor begleitete, weil er hoffte, Lisch werde noch einmal auf die Mitteilung an Thella zu sprechen kommen, blieb in großer Bestürzung zurück.

Kuhelos ging er in seinem Garten umher.

Was mochte Lisch vorhaben? Er konnte doch unmöglich annehmen, daß Thella in die Sache verwickelt war. Vom Standpunkt eines Staatsanwaltes aus mußte allerdings alles erwogen werden. Und wenn man von diesem Standpunkt aus Frau Theas fonderbares Verhalten betrachtete, erschien ihre Verhaftung nicht so völlig unbegreiflich, wie sie ihm erschienen.

Plötzlich schreckte Peter zusammen. Das Taschentuch! ging es ihm durch den Kopf.

Das Taschentuch mit dem Monogramm T.M. konnte ja auch Thella gehören! Wenn sie gestern abend in Wendelins Wohnung gewesen wäre und es dort verloren hätte?

Peter war durch diesen Gedanken einen Augenblick wie vor den Kopf geschlagen. In einem jähen Schwindelgefühl lehnte er sich an den Stamm einer Birke.

Thella, dieses herbe zurückhaltende Mädchen, das so nahe dem Kind war, sollte einen Mord begangen haben? Das war undenkbar. Es war lächerlich!

Aber gehörte ihr das Taschentuch? Er mußte Gewißheit haben! Um jeden Preis! Sofort!

Er lief zur Rückseite des Hauses, wo Poldi damit beschäftigt war, des zerleinerte Holz fortzuschaffen.

„Hallo, Poldi! Sofort meinen Wagen! Ich muß dringend fort!“

„Jowohl, Herr Doktor! Fahren Sie selbst!“

„Natürlich! Nur schnell, schnell!“

Peter nahm sich nicht einmal die Zeit, seine Kleidung zu wechseln. In seiner Aufregung und dem ungestümen Wunsch fortzukommen, vergaß er sogar, seine von der Arbeit des Holzhackens beschmutzten Hände zu reinigen.

Nachdem er häßig den Mantel angezogen und die Autokappe über den Kopf gestreift hatte, lief er eilig aus dem Hause, und eine Minute später war er bereits auf dem Wege nach Potsdam.

Peter war im allgemeinen ein ruhiger und besonnener Fahrer; aber in dieser Stunde ließ die äußerliche Ungeheuerheit ihn das Letzte aus der Maschine herausholen, und doch ging es ihm immer noch viel zu langsam.

(Fortsetzung folgt.)



# Baden-Badens Kunstausstellung eröffnet

Minister Dr. Wacker über den Wert nachbarlicher Kunstbeziehung am Oberrhein

Baden-Baden, 13. April. Am Dienstag nachmittag wurde in Gegenwart des Gauleiters und Reichsstatthalters Robert Wagner, des Ministers des Kultus und Unterrichts Dr. Wacker, einer Reihe führender Persönlichkeiten der Partei, des Oberbischöflichen Kunst-Ausstellung in dem schönen Gebäude an der Röntgen-Allee eröffnet. Die Ausstellung trägt dieses Mal ein besonderes Merkmal insofern, als auf ihr auch Maler aus Frankreich und der Schweiz ausgestellt haben. Wir treffen hier auf Namen wie Rüegg-Zürich, Paul Bodmer-Zürich, Hermann Huber-Schlugg-Zürich, Lucien Haffen-Strasbourg, Gustav Müller-Valentin-Strasbourg, Lucien Binaepfel-Paris, Schmitt-André-Strasbourg, Daniel Schoen-Strasbourg und Gustav Stosopis-Strasbourg, den bei uns wohlbekannten Dichter. Aus der großen Reihe der badischen Künstler nennen wir Herrn Wacker, von dem drei Gemälde an der Stirnwand des großen Saales hängen, Prof. Siebert, Prof. Czerny, Laible, Michele, Kupferschmid, Amtsbühler, Konz, Hagemann, Kempfing, Bergmann, Dill, ohne damit die Reihe abzuschließen.

Der feierliche Eröffnungssatz wurde mit einem Musikstück eingeleitet, worauf Bürgermeister Bürtke Begrüßungsworte an alle Erschienenen richtete, die Ausstellung für eröffnet erklärte mit dem Wunsche, daß sie zum gegenseitigen Vertehenlernen beitragen möge.

Bei einem anschließenden Empfang nahm der Minister des Kultus und Unterrichts Dr. Wacker das Wort. Er begrüßte namens der bad. Regierung herzlich den Reichsstatthalter, der durch sein Erscheinen bezeige, welche Bedeutung dieser Ausstel-

lung zukomme. Namens der Unterrichtsverwaltung sagte er dem Gauleiter besonderen Dank für das Interesse, das er der Entwicklung der Kunst im Lande Baden entgegenbringe.

Die diesjährige Baden-Badener Ausstellung erhalte ihre besondere Note durch die Beteiligung von Künstlern aus den Nachbarländern und ihr Erscheinen zur Eröffnungsfest. Ihnen sei ein besonderer Willkommgruß dargebracht. Der durch die Beschickung der Ausstellung mit französischen und schweizerischen Werken bekundete Wille zu freundschaftlicher Begegnung werde auch von uns entgegengebracht (Beifall). Diese Oberbischöfliche Ausstellung verfolge das Ziel die immer bestandenen Beziehungen zu den Künstlern der Nachbarländer und ihrer Kunst erneut aufzunehmen. Dabei seien wir nicht nur die Gebenden, sondern auch die Empfangenden. Er, der Minister, sei überzeugt, daß man in späterer Zeit den Wert des Zusammenwirkens künstlerischer Kräfte erkennen werde und er hoffe, daß die Berührung der Nachbarn in Baden-Baden einen freundlichen Anlauf finde und daß auf diesem friedlichen Wege und auf dieser freundschaftlichen Ebene es zu einem ehrlichen kulturellen Austausch und einer freundschaftlichen Zusammenarbeit komme.

Nach den mit sehr herzlichem Beifall aufgenommenen Ausführungen des badischen Kultusministers dankte Kunstminister Beede-Strasbourg für den gastlichen Empfang. Er gab gleichfalls der Ansicht Ausdruck, daß dieser friedliche Gedankenaustausch den Anstoß zu einem weiteren gemeinschaftlichen künstlerischen Zusammenkommen geben wird.

## Letzte Entscheidung im Reichsberufswettkampf in Hamburg

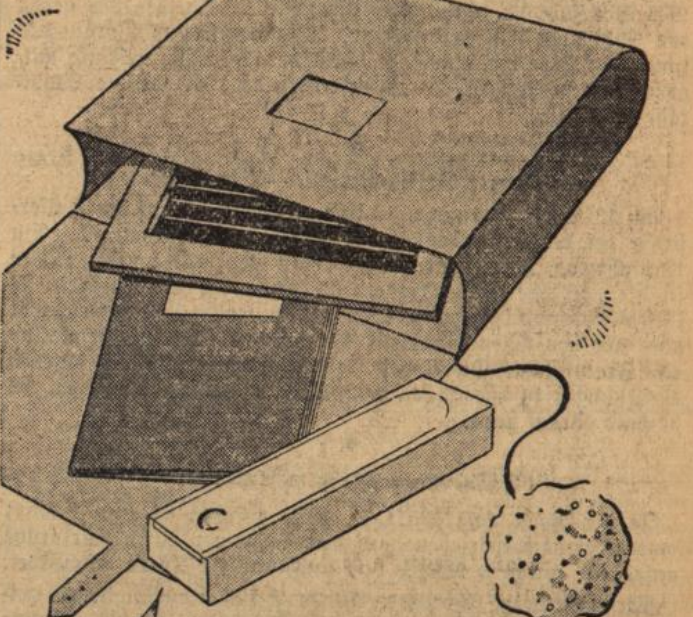
Berlin, 12. April. Die letzte Entscheidung im Rahmen des Berufswettkampfes aller schaffenden Deutschen für das Jahr 1938 wird durch die Einberufung aller ermittelten Gauleiter in der Zeit vom 22. bis 29. April zum Reichstempel in Hamburg stattfinden. Die Siegerverkündung findet in der Hansatenhalle statt. Es sprechen der Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley und der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach. Nach einem Fackelzug für die ermittelten Sieger wird der Reichskampf vor dem Hamburger Rathaus festlich abgeschlossen.

Heidelberg, 12. April. (Basler Kammerorchester.) Mit außerordentlichem Erfolg konzertierte das von Paul Sacher 1926 gegründete und geleitete Basler Kammerorchester erstmals in Deutschland, mit herzlichem Worten begrüßt durch Oberbürgermeister Dr. Reinhaus. Das Orchester wird auch beim nächsten Donaueschinger Musikfest mitwirken und das junge Musikschaffende der Schweiz vertreten.

Heidelberg, 12. April. (Tödlicher Sturz.) Der Gippler Georg Kling aus Wieblingen stürzte von einem Baugerüst und zog sich tödliche Verletzungen zu.

## Lesen Sie Ihre Heimatzeitung!

„Durlacher Tagblatt“ — „Württ. Boten“



### Allerlei für den Schulanfang

- Schulranzen für Knaben und Mädchen aus gutem Werkstoff, mit Rindleder Tragriemen 3.95
- Schulranzen für Knaben und Mädchen, aus gutem Spalt-Rindleder mit kräftigen Tragriemen 5.50
- Schulranzen für Knaben und Mädchen, aus Voll-Rindleder, kräftige Qualität 8.75
- Schülermappen Spalt-Rindleder 1 Schließschloß, 2 Wirbel mit breiter Falte, etwa 35 cm lang 4.50
- Schülermappen Voll-Rindleder 1 Schließschloß, 2 Wirbel mit breiter Falte, etwa 40 cm lang 7.90
- Frühstückstaschen zum Umhängen, Spalt-Rindleder 0.75

- Schultafeln poliert 0.55
- unpoliert 0.38
- Schiefergriffel 10 Stück 0.10
- Holzgriffel Stück 0.05
- Schüleretuis gef., Stück 0.50 0.75 0.95
- Schultüten Stück 0.18 0.25 0.50
- Farbstifte in Holz 12 Farben, sortiert 0.20
- 6 Farben, sortiert 0.10
- Bleistifte Dutzend 0.25 0.65
- Radiergummis Stück 0.05 0.08 0.10
- Schulhefte nach amtl. Vorchrift für Volksschulen, alle Lineaturen, mit Um-schlag 2 Stück 0.15
- brochierte Kladden 120 Blatt stark 0.50
- Wachstuch-Kladden liniert oder kariert Stück 0.18 0.32 0.45
- Vokabel-Hefte 0.05
- Zirkelgarnituren auf Karte 0.30
- Zirkelkästen mit 1 Zirkel 0.50 0.85

- Schnürhalbschuhe braun Box calf mit Preßfalten und Besse Größe 27-35 Paar 5.85
- Bundschuhe braun Mastbox mit Zwischen-sohle Gr. 27-30 7.05 Gr. 31-35 7.90
- Schulkleider aus solidem einfarbigem Stoff hübsche Reifform und mit weißem Kunstseiden-Ripskragen Gr. 60 5.75 jede weitere Größe 0.65 mehr
- Sport-Anzüge ganz gefüttert, gute Verarbeitung, Gr. 5 17.75 jede weitere Größe 1.- mehr
- Loden-Mäntel mit Kapuze, solide Verarbeitung, mit breitem Saum Gr. 0 10.75 jede weitere Größe 1.- mehr
- Mädchen-Pullover hübsche Form, versch. dene Farben Gr. 0 4.50 jede weitere Größe 0.60 mehr
- Schlüpfer Kunstseiden-Linrock, elast. Rand kurze Form Gr. 34 0.95 jede weitere Größe 0.10 mehr
- Kniestrümpfe meliert mit bunter Kante Gr. 3 Paar 0.65 jede weitere Größe 0.05 mehr

**UNION**  
Vereinigte Kaufstätten G.m.b.H. Karlsruhe  
Deutsches Unternehmen

## Allerlei Interessantes aus Baden

Eine verhängnisvolle Fahrt.

Mannheim, 12. April. In den Abendstunden des Montag unternahm ein junges Burschen von hier mit einem von ihm entwanderten Kleinrad eine Fahrt durch verschiedene Straßen der Stadt. Auf der Straßenecke Luisenring-Jungbuschstraße stieß er mit einem Lieferkraftwagen zusammen und wurde erheblich verletzt. Während der eine der Diebe infolge seiner Verletzungen in das Städt. Krankenhaus gebracht werden mußte, wurde der andere in das Gefängnis eingeliefert. Das entwanderte Kraftfahrzeug wurde stark beschädigt.

Bei sechs weiteren Verkehrsunfällen, die sich ereigneten, wurden vier Personen zum Teil erheblich verletzt und acht Kraftfahrzeuge und zwei Fahrräder beschädigt.

Aus Liebeskummer in den Tod.

Karlsruhe, 12. April. Dienstag morgen gegen drei Uhr hat sich am Niederbühlweg ein 18-jähriges Mädchen, das zuletzt in Gaggenau in Stellung war, vom Zug überfahren lassen. Der Grund zu dieser Tat ist in Liebeskummer zu suchen.

Ein Leben der Verwahrlosung.

Bietfeld, 12. April. In Tüftsmühle brach in dem Hause der alleinstehenden Luise Maria ein Brand aus. Ein Luftschutzkommando konnte das Feuer bald löschen, doch bot sich den Männern, die mit Gewalt in das Haus eindringen mußten, ein abschreckendes Bild. Die unverheiratete Bewohnerin, die seit 1912, also seit 26 Jahren, nach dem Tode ihres Vaters allein im Hause wohnte, kam mit keinem Menschen zusammen. Die Fenster sind seit Jahren nicht mehr gereinigt und überhaupt nicht mehr geöffnet worden. Im Hausflur und in den Zimmern lag der seit Jahren angehäufte Schmutz an den Seiten bis zu 15 Zentimeter hoch. In der Mitte war eine schmale Bahn getreten. In der Ecke eines Zimmers lag ein Haufen Lumpen, der der Bewohnerin als Nachtlager diente. Das Zimmer, in dem 1912 der Vater gestorben war, ist seit der Beerdigung nicht mehr geöffnet worden; ein juchzbarer Geruch strömte den Löschmannschaften entgegen. Die Kerzen, die vor 26 Jahren am Sarge brannten, fanden noch da. Messer, Löffel oder eine Gabel waren im ganzen Haus nicht zu finden.

In trostlosem Zustand mußte die 62-jährige Bewohnerin aus ihrem Hause entfernt und in das Altersheim des Birtenfelder Krankenhauses gebracht werden. Die Behörde wird zunächst einmal für die Instandsetzung des völlig verwahrlosten Hauses sorgen.

Forstheim, 12. April. (Freitod.) In der Hainergasse stürzte sich vormittags eine 64-jährige Witwe aus ihrer Rankardewohnung. Sie blieb mit zerschmetterten Gliedmaßen auf der Straße liegen und wurde in hoffnungslosem Zustand ins Städt. Krankenhaus gebracht. Der Grund zu dieser Tat ist Schwermut.

Buchal, 12. April. (Trostschäden.) Durch den unerwartet starken Frost in der Nacht zum Montag (in der Frühe sank die Temperatur bis zu sieben Grad in den niederen und Mittellagen) ist ein erheblicher Schaden in der Obstblüte, besonders an Kirsch und Zwetschgen entstanden. Auch die Reben haben in den niederen Lagen sehr gelitten, ebenso die Kleeäcker. Auch vom Kaiserstuhl kommen Meldungen über empfindliche Frostschäden in den Obstanlagen und Weinbergen.

## Vom Handballsport in Durlach

Die Kämpfe um den Aufstieg in die Gauklasse sehen ein. Welche Mannschaft wird es schaffen?

Mit dem wohl schwersten aber auch raffigsten Treffen im Kampf um den Wiederaufstieg in die Gauklasse eröffnen die Sieger der beiden Staffeln von Mittelbaden die Tisch. Durlach und die Tisch. Beierheim am Karfreitagnachmittag das nicht leichte Ringen um den Lorbeertranz. In einem wunderbaren Siegeszug hat sich die erste Mannschaft mit einer Torausbeute von 182:63 und 31 Punkten an die Spitze ihrer 16 Gegner gesetzt. Als Zweiten in dieser Staffel leben wir den „Bezirksklassenmeistern“, den T. Grödingen mit 19 Punkten und einem Torverhältnis von 115:100, eine Leistung, die vollste Anerkennung verdient.

Obwohl die 1. Mannschaft der Tisch. Beierheim noch ein Spiel gegen den Tabellenweitesten, den T. Vintenheim, ausgetragen hat, ist und bleibt sie sicherer Sieger in ihrer Staffel mit 29 Punkten und 127:80 Toren, dicht gefolgt vom T. Rastatt mit ebenfalls 29 Punkten und 138:95 Toren. Schon die Tatsache, daß jetzt, wo es gilt, die Früchte eines mühsam erkämpften Aufstieges einzufahren, die schwersten aber für den Zuschauer interessantesten Kämpfe einsetzen, dürfte für die beiden Mannschaften Grund genug sein, das Letzte an Können herauszugeben, um die ersten zwei wertvollen Punkte zu gewinnen.

Zwei Vereine mit alter Handballtradition treten also am kommenden Freitagnachmittag zum ersten entscheidenden Treffen an, zwei Vereinstmannschaften, die schon einmal in der Gauklasse kämpften. Viele Freunde des Handballs von auswärts, besonders von Beierheim werden bei diesem Kampf zugegen sein. Auch die Durlacher Sportfreunde dürften nicht fehlen.

Wie tritt die 1. Mannschaft der Turnerschaft Durlach an?  
Richter K.  
Seiter H. Schneider  
Walz D. Schneider A. Schneider G.  
Haltewang K., Schwenger F., Schäfer Jr., Eisele A., Rnaus A.

Stärkste Mannschaftsaufstellung beiderseits ist bei einer Begegnung wie sie der Karfreitag verspricht, Gebot der Stunde; denn beide Gegner kennen sich viel zu gut aus früheren Kämpfen her. Schade, daß aus einer gewissen Terminnot heraus, dieses ungemünzte Spiel auf den Karfreitag verlegt werden mußte.

Durlacher Sportfreunde! Seid der einheimischen Mannschaft in diesem schweren Spiel das nötige Rückgrat!

## Schadenfeuer.

Urnau (bei Ueberlingen), 12. April. Am Montag nachmittag gegen 1/4 4 Uhr brach in dem Wohn- und Oekonomiegebäude des Alois Großhardt, in dem eine Autowerkstätte und die Bäckerei des Ratfchreibers Hermann untergebracht sind, auf bisher ungeklärte Weise ein Brand aus, der den Dachstuhl und das obere Stodwerk des Hauses zerstörte. Auch ein Teil der Wohnungseinrichtung ist dem Feuer zum Opfer gefallen. Der übrige Teil des Hauses hat hart durch Wasserschaden gelitten.

Freiburg, 12. April. (Zusammenstoß.) Ein Feuerwehrwagen, der am Sonntag wegen eines Waldbrandes am Röhrliden-Sohlacker alarmiert worden war, stieß an einer Straßenecke mit einem Städt. Omnibus der Linie nach St. Georgen zusammen. Beide Fahrzeuge mußten schwer beschädigt abgeschleppt werden. Zum Glück gab es nur einige Leichtverletzte. Den mit einem zweiten Wagen herbeigekehrten Feuerwehrleuten gelang es in kurzer Zeit, den gefährlichen Brand zu löschen. Immerhin ist ein Sektor Waldbestand zerstört worden.

Freiburg, 12. April. (Goldenes Berufsjubiläum.) Am letzten Sonntag konnte der im Betrieb der „Freiburger Zeitung“ und Universitätsdruckerei Boppens u. Ortman seit 1904 tätige Korrektor Karl Anselmet sein 50-jähriges Berufsjubiläum feiern. Er kam im Jahre 1888 als Buchdruckerlehrling in die Druckerei Wagner (früher Freiburger Tagblatt) und war dann nach vollendeter Lehrzeit im In- und Ausland tätig, bis er im Jahre 1904 in den Betrieb der „Freiburger Zeitung“ eintrat.

Freiburg, 12. April. (Oberbischöfliches Wirtschaftsinstitut.) In der letzten Beiratsitzung der Industrie- und Handelskammer Freiburg berichtete Präsident Fabrikant Tschelin-Teningen von der in Verbindung mit der Kammer erfolgten Gründung des Oberbischöflichen Wirtschaftsinstituts. Die Aufgabe, unter Einfluß von Dozenten und Studenten der Volkswirtschaft an der Freiburger Universität den oberbischöflichen Wirtschaftsausschuss wissenschaftlich zu durchforschen mit dem ausgesprochenen Ziele, die Studierenden schon während ihres Studiums in Verbindung mit der wirtschaftlichen Praxis zu schulen. Mit dieser Gründung ist ein bis jetzt wohl einzig in Deutschland dastehender Bildungsweg beschritten worden.

## Vor den Schranken Des Gerichts

Jüdische Bekehrten kommen nicht in Frage Eine Entscheidung des Amtsgerichts Bruchsal

Ein unter Vormundschaft stehendes arisches Mädchen schloß einen launmännlichen Ehevertrag mit einem jüdischen Geschäftsinhaber ab und beantragte bei dem zuständigen Amtsgericht Bruchsal die hierzu notwendige vormundschaftsgerichtliche Genehmigung. Sie wurde vom Amtsgericht mit dem Hinweis darauf verweigert, daß ein solcher Vertrag dem Sinn und Zweck der Kasseehegehung des nationalsozialistischen Staates widerspreche, weil ein Eheverhältnis ein besonderes Vertrauensverhältnis auf der Grundpflicht gegenseitiger Treue sei und für den Lehrling die Aufgabe enthalte, sich die ehrende Bezeichnung „deutscher Kaufmann“ zu erwerben, während es die Verpflichtung des Lehrlings sei, in Verbindung mit der für einen deutschen Kaufmann und Volksgenossen notwendigen charakterlichen Kräfte zu wecken und zu pflegen. Ein solches Verhältnis könne aber zwischen Nichtariern und Staatsangehörigen deutschen Blutes nicht begründet werden.



# Aus Stadt und Land

Hohes Alter.

Durlach, 13. April. Gestern konnte unsere Mitbürgerin, Frau Karoline Rohrer Wwe., Adolf Hitlerstraße 84 wohnhaft, ihren 80. Geburtstag feiern. Der Jubilarin wünschen wir nachträglich einen noch langen, gesegneten Lebensabend.

## Zusatzrenten für Kriegsbeschädigte und Sozialrenten.

Durlach, 13. April. Wie uns von der Stadtkasse Durlach mitgeteilt wird, findet der Feiertag wegen der Auszahlung der Zusatzrenten und der Sozialrenten am Donnerstag, den 14. April 1938, von 8-12 Uhr, statt.

## Grundsteuer 1938.

Durlach, 13. April. Es besteht noch vielfach Unklarheit über die Grundsteuer 1938; insbesondere erfolgen noch immer Grundsteuerzahlungen an die Finanzkasse, obgleich in den Grundsteuerbescheiden 1937, sowohl vonseiten des Finanzamts als auch von der Stadt darauf hingewiesen wurde, daß vom Beginn des Rechnungsjahres 1938 (1. 4. 1938) an die Grundsteuer nur noch als reine Gemeindesteuer erhoben wird und infolgedessen ausschließlich an die Stadtkasse zu entrichten ist.

Die Grundsteuer, die bisher vierteljährlich (15. 4., 15. 7., 15. 10. und 15. 1.) an das Finanzamt und monatlich (am 5. j. Mts. für den abgelaufenen Monat) als Gemeinde- und Kreissteuer an die Stadtkasse zu entrichten war, ist nach den Bestimmungen des Grundsteuergesetzes vom 1. 4. 1938 an monatlich auf den 15. jeden Monats, erstmals am 15. 4. 1938 für den Monat April 1938, zur Zahlung fällig. Die Grundsteuerbescheide 1938 gehen den Zahlungspflichtigen noch zu. Bis dahin sind Vorauszahlungen in Höhe von einem Zwölftel der Jahressteuerschuld aufgrund der bisherigen Grundsteuerbescheide 1937 an die Stadtkasse zu leisten.

## Schwerer Verkehrsunfall. — Ein Toter.

Am 12. April 1938 gegen 12 Uhr ereignete sich auf der Kaiserstraße bei der Herrenstraße ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Kraftfahrzeug, welches von einer Frau gesteuert wurde, wollte in die nördliche Herrenstraße einbiegen. Da die Fahrerin in diesem Augenblick Fußgänger gefährdete, wollte sie bremsen, trat aber auf das Gaspedal, so daß sie auf den Gehweg geriet und eine Frau erfasste. Die Angefahrene mußte mit schweren inneren Verletzungen in das Städt. Krankenhaus verbracht werden, wo sie bald darauf starb.

## Zahmung nach einem Autodieb.

In der Nacht vom 10./11. 4. 1938 zwischen 21 und 1 Uhr wurde der nachbeschriebene, auf dem Ludwigsplatz in Karlsruhe aufgestellt gewesene PKW. von unbekanntem Täter entwendet.

Personenwagen, Bierliker, Marke DAW-Kabriolett, polizeiliches Kennzeichen IV B — 20 642, Fabr.-Nr. 279 463, Motornummer 546 761, graue Farbe, Kühler mit hellfarbiger Lederhaube überzogen, vorn und hinten Stoßstangen, Wert 1100 RM.

Im Wagen befanden sich und wurden mitentwendet: Ein kurzer Herrenmantel, grau und weiß gepunktet, zweireihig, innen mit Pelz gefüttert, ein Paar graue Handschuhe, Wert 100 RM., eine graue Zeltplane und zwei gelbbraune Wolldecken, Wert 15 RM.

## „Mario“

ein Film vom Ausbruch des neuen Staates in den Kammerlichtspielen.

In den Kammerlichtspielen läuft seit gestern der Großfilm aus dem Kampf um die Macht des neuen Staates. Man könnte fast eine Parallele ziehen zu dem großen, eindrucksvollen deutschen Filmwerk „Hitlerjunge Quex“, wenn man den Lebensweg dieses jungen Italiens verfolgt, den schicksalhaft die Kugel der roten Banden traf.



Die musikalische Illustration des „Mario“-Films.

Die organische und zwanglose Einordnung der Musik in einen Spielfilm ist Voraussetzung für eine harmonische Abrundung des Gesamtwerkes. Wie oft wurde durch eine an falscher Stelle einsetzende Musik der Ablauf des Filmes gehemmt, anstatt vorwärtsgedrückt. Ein Spielfilm wie „Mario“, in dessen literarischer Komposition so viele seelische Feinheiten verankert sind, der neben heroischen Massenjahren eine unendliche Fülle kameralspielerischer Dialoge enthält, mußte von einem musikalischen Illustrateur betreut werden, der in besonders starkem Maße die Fähigkeiten hatte, sich in die Psyche dieses italienischen Spielfilms hineinzuversetzen. Galt es doch, in der deutschen Fassung dieses Filmes dem Beschauer die verzauberte Klangwelt südländischer Musik nahe zu bringen und eben durch diese Musik den rhythmischen Ablauf der Szenen stärkstens zu unterstützen. Gleich der Anfang des Filmes stellte den Komponisten vor eine schwierige, aber auch gleichzeitig sehr dankbare Aufgabe. Aus dem Nebel eines Frühmorgens tattert ein schwe-

rer Lastwagen über die menschenleere Landstraße. Weit liegt die Ebene der Campagna vor uns, und eben beginnt sich im Osten die Sonne zu erheben. Eine Schar todgeweihter Falchiten kehrt von einer nächtlichen Erkundungsfahrt zurück. In die tiefen Mollakkorde hämmern die Stallatros der Trompeten eine aufreißende Marschmusik, während die fast schrille Dissonanz eines armseligen Kirchengeläutes das Spulhafte dieser Situation noch besonders illustriert. Ober bei einer anderen Szene: Roberto ist von einem Nachtmarsch zurückgekehrt. Müde und zerklüftet will er sich noch ein paar Minuten in den Kleider auf das Bett legen. Und hier umfängt ihn liebevoll das zarte Spiel perlender Klavierpassagen. Das Behütethein, die Geborgenheit der elterlichen Wohnung werden zur musikalischen Motivierung von eindrucksvoller Stärke. Hier ein Straßentanz zwischen Falchiten und Kommunisten. Mit gestopften Trompeten, Blech und Streichern flüchtig skizziert einige Takte der Internationale. Aber immer stärker, fast jugenartig einsetzend und sich immer mehr verbreitend: die Giovenezza. Immer strahlender und sieghafter in der Tonfärbung bis zum rhytmisch ehernen Siegesfinale. Erntezeit in den Weinbergen. Ein fröhliches Singen und Jubelieren der Instrumente, chorisch herrlich illustriert, gibt dem Komponisten eine Fülle von Einfallsmöglichkeiten. So reißt sich in den markantesten Szenen dieses italienischen Spielfilms eine im besten Sinne den Ablauf der Bilder fördernde Musik, die im Volksliedhaften wurzelt und dramatische Akzente aufweist, die im größten Maße den Hörer fesselt. In diesem „Mario“-Film wurde die glückhafte Lösung gefunden, die Bilder so musikalisch zu illustrieren, daß sie jedem verständlich werden und daß lange noch ihre Melodien in dem Beschauer nachklingen.

## Stala: „Urlaub auf Ehrenwort“.

Mit „Urlaub auf Ehrenwort“ ist der deutsche Film um ein Meisterwerk reicher geworden, das tief und unmittelbar in die große Erlebniswelt des Menschlichen eindringt. Der Film bildet den bedeutendsten Abschluß einer Trilogie, die von Karl Ritter gestartet, in „Patrioten“ die Vaterlandsliebe, in „Unternehmen Michael“ die heldische Opferbereitschaft und in dem jetzt herausgenommenen Werk die Kameradschaft verherrlicht, Kameradschaft, die gegen Ende des Krieges, als die Zerlegung in der Heimat ihren demoralisierenden Einfluß auf die Umlauber ausübte und deren Verpfichtung der bestehenden Staatsform und ihren Einrichtungen zu vernichten suchte, als sich ein fester Zusammenhalt erwies zwischen Männern der Front, die sich gegenseitig menschlich verpflichtet fühlten.

Der Film spielt in der Heimat. Man schreibt das Jahre 1918. Ein Soldatentransport aus jungen Kämpfern und gemeinen Verwundeten, insgesamt 70 Mann, kommt auf der Reise von Schneidemühl zur Westfront über Berlin und erhält dort, unvor-

# Vom Kaufmannslehrling zum Kaufmannsgehilfen

## Prüfungsabschluss und Schlussfeier

Durlach, 13. April. Nun sind auch für die Kaufmannsgehilfen aus dem Industrie- und Handelskammerbezirk Karlsruhe die Prüfungen beendet, aus diesem Anlaß fand gestern Dienstagabend im festlich geschmückten „Eintracht“-Saal in Karlsruhe eine Schlussfeier statt, zu welcher sich neben den jungen Kaufmannsgehilfen auch die Vertreter von Partei, der Behörden und der HJ, sowie eine größere Zahl von Betriebsinhabern eingeladen hatten. Die Feier, an welcher sich auch eine größere Anzahl von jungen Kaufmannsgehilfen aus dem Bezirk Durlach befanden, nahm mit einem Vorwort eines Hitler-Jungen ihren Auftakt. Musikalisch leitete das Dörner-Quartett diese Feierstunde mit dem Andante mit Variationen von Beethoven wirkungsvoll ein. Nunmehr ergriff der Vorsitzende des Prüfungsausschusses bei der Industrie- und Handelskammer das Wort, um ein Bild zu geben von den umfassenden Aufgaben, welche den jungen Kaufmannsgehilfen heute im pulsierenden Leben erwarten. In treffenden Worten zeichnete er die vom Führer gestellten Ziele, welche den Einfluß der besten Kräfte innerhalb der Volksgemeinschaft an den verantwortlichen Posten fordern, nur so wird es möglich sein, das gewaltige Rad der Wirtschaft in aufwärtsgehender Bewegung zu halten. Immer wird hier die Leistung entscheiden, denn nur die leistungsfähigen Kräfte vermögen den Anforderungen der heutigen Zeit gerecht zu werden. Wie in allen anderen Berufen, so trifft dieses Leistungsprinzip, das aufgestellt worden ist, auch für den deutschen Kaufmann zu, und gerade der jungen Kaufmannsgeneration, die nun ihre Lehre verläßt, um in das bewegte Leben zu treten, ist die Aufgabe zuteil geworden, hier nicht zu verlagern. Um schon nach beendeter Lehre eine Auslese treffen zu können, hat man die Kaufmannsgehilfenprüfung eingeführt, die eine Uebersicht geben soll über die verfügbaren

Kräfte. Der Redner gab anschließend der Freude Ausdruck, daß auch die nunmehr beendete Frühjahrsprüfung zufriedenstellende Leistungen zeigte, die besser bewertet werden konnten als die Arbeiten des Jahres 1935. Erfreulich ist auch die große Zahl derer, welche die Prüfung bestanden haben, gingen doch aus ihr von 717 Prüflingen 669 mit Erfolg hervor, unter ihnen wieder konnten 40 Prüflingen für besonders gute Leistungen Preise ausgehändigt werden, von diesen 40 Besten stammen 28 aus dem Karlsruher Bezirk. Wie umfassend die zu wertenden Arbeiten waren, ging daraus hervor, daß insgesamt 83 Prüfungsausschüsse eingesetzt waren, in denen 197 Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder und 73 Lehrkräfte der Handelsschulen mitwirkten. Für die geleistete einwandfreie Arbeit dankte der Vorsitzende des Prüfungsausschusses, Dr. Knittel, allen Helfern seinen Dank namens der Industrie- und Handelskammer ab. Sein besonderer Dank galt Herrn Dr. Giese, in dessen Händen die umfangreiche Organisation lag, die Vorbildlich zur Durchführung kam. An die jungen Kaufmannsgehilfen richtete Dr. Knittel den Appell, nun nicht zu ruhen und zu rasten, ihr Wissen auch weiterhin zu vervollständigen und die besten Kräfte einzusetzen zum Wohle für Volk und Vaterland unter dem Leitfaden: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Anschließend nahm Dr. Knittel die Preisverteilung vor. Nach dem Treuegelobnis, das von den jungen Kaufmannsgehilfen gesprochen wurde, und dem Treuebekenntnis zu Führer, Volk und Vaterland erreichte die Feierstunde, welche musikalisch durch das Dörner-Quartett auch weiterhin verschönt wurde, ihren Abschluß. Kaufmannslehrlinge sind zu Kaufmannsgehilfen geworden, das pulsierende Leben, das abwägt nach Können und Charakter, erwartet sie, in ihm werden sie Hammer oder Amboss sein.

## Unsere Jubilare.

Stupferich, 13. April. Am Sonntag konnte unser Mitbürger Karl Eldraher seinen 79. Geburtstag feiern. Morgen Donnerstag vollendet unser Mitbürger, Schmid Gustav Doll, sein 87. Lebensjahr. Den beiden greisen Jubilaren wünschen wir einen weiteren sorgenlosen Lebensabend.

## Reiseverkehr nach Oesterreich frei

Berlin, 12. April. Der Reichswirtschaftsminister hat im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Reichsausschusses für Fremdenverkehr sämtliche noch bestehenden Beschränkungen für die Mitnahme von Zahlungsmitteln im Reiseverkehr zwischen dem bisherigen Reichsgebiet und dem Lande Oesterreich mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

## Durlacher Kirchennachrichten

Evang. Gottesdienst in Durlach-Aue. Gründonnerstag: 1/2 10 Uhr: Hauptgottesdienst, 1/8 Uhr abends: Passionsandacht mit hl. Abendmahl (Pfr. Lipps). — Karfreitag: 1/2 10 Uhr: Hauptgottesdienst unter Mitwirkung des Kirchenchores, anschließend Feier des hl. Abendmahls, 1/3 Uhr: Nachmittagsgottesdienst (Pfr. Lipps).

## Größerer Pfändungsdruck für den Arbeitslohn

In der Reihe der Neuerungen auf dem Gebiete der Zwangsversteigerung und der Pfändung ist nun durch den Reichsjustizminister Dr. Gürtner eine Verordnung zur Ergänzung der Vorschriften über die Pfändung der Arbeitsvergütung erlassen worden, die vorläufig nicht das Land Oesterreich betrifft. Die Verordnung sagt, daß bei der Pfändung wiederkehrend zahlbarer Arbeitsvergütungen das Vollstreckungsgericht dem Schuldner auf Antrag aus dem nach Paragraph 850 b der Zivilprozessordnung pfändbaren Teil der Bezüge so weit belassen kann, wie dies mit Rücksicht auf den besonderen Umfang der gesetzlichen Unterhaltspflichten des Schuldners geboten erscheint und überwiegende Belange des Gläubigers nicht entgegenstehen. Die Verordnung befreit den Richter von der bisher im Gesetz vorgesehenen strengen Regelung für pfändungsfreie Beträge bei Lohn und Gehalt. Wenn z. B. der Schuldner kinderreich ist, so richtet sich bisher dennoch der pfändungsfreie Betrag seiner Arbeitsvergütung nur nach den mit einer Höchstgrenze gesetzlich vorgesehenen Teilen seines Gesamteinkommens. Darauf, ob der Gläubiger wirklich dringend darauf angewiesen ist, in dieser Höhe von diesem Schuldner die Schuld eintreiben zu lassen, wurde überhaupt keine Rücksicht genommen. Nun kann der Richter nach billiger und geordneter Würdigung der Verhältnisse beider Teile den pfändungsfreien Anteil unbeschränkt nach oben bemessen.

hergesehenen sechsstündigen Aufenthalt. Großes Hallo der Soldaten. Der Putzmann muß Urlaub geben! Man läßt nicht locker, bis er nachgibt, und seine Leute hauptsächlich Berliner, gegen Handgeld für ein paar Stunden entläßt. Das Risiko ist groß. Nirgend ist die Verurteilung zum „Türmen“ so stark wie in Berlin, wo es im letzten Kriegsjahr von Deserteuren wimmelt. Trotzdem — alle Lehren zurück, zwei darunter mit etwas Verpöpfung so daß sie im D-Zug dem Transport nach Brandenburg nachsehen. Niemand will wortbrüchig werden, niemand den Leutnant, der ein Herz für sie hatte, in der Passie sitzen lassen. Ein Film, der ergreift! Und es spricht für seine tiefe bewingende Menschlichkeit, daß er dies tut, ohne daß ein sentimentaler oder rührseliger Ton angeschlagen wird. Aus der Reihe der Hauptdarsteller wollen wir niemand herausgreifen, weil dieser Film — vielleicht erstmalig ein reiner Ensemble-Film darstellt. Keine großen und bekannten Namen weist die Darstellerliste auf, vielleicht ist es gerade das, was diesen Film zu diesem einmaligen Erlebnis macht. So vollendet sich alles in diesem Film zu einem großen und unvergesslichen Werk, das während und am Schluß der Aufführung den begeisterten Beifall eines mitgerissenen Publikums erntete.

An dieser Stelle wollen wir jedem, der einen wirklich wertvollen Film sehen möchte, raten, sich dieses einmalige Werk anzusehen.

## Markgräfentheater: Noch einmal „Zauber der Bohème“.

Als wir erfuhr, daß dieser einmalige, wundervolle Film noch einmal einige Tage auf dem Spielplan des Markgräfentheaters erscheint, haben wir uns aufrichtig gefreut. Genau so wird es wohl vielen Filmfreunden in Durlach ergangen sein. „Zauber der Bohème“, einer der Spitzenfilme dieser Saison, einer der Filme die wohl bisher am besten gefielen, verdient es wirklich mehrere Male angesehen zu werden und wird bestimmt noch einmal starken Zuspruch erfahren.

Dieser Film ist, wie bereits in unserer ersten Kritik erwähnt, in Anlehnung an die weltberühmte Oper „Bohème“ entstanden. Es ist ein Film, der unbedingt jeden packt und erschüttert. Liebermütige, lustige Künstlergenen, rauschende Feste, vom Glanz einer tiefen Leidenschaft übertrahlt. Die Aufführung der Oper „Bohème“ mit dem tragischen Ende der Denise Bernier bildet den erschütternden Höhepunkt dieses Filmes, der von Geza von Bolpary inszeniert wurde. Die Hauptrollen haben bekanntlich Maria Eggerth und ihr Gatte Jan Kiepura inne. Beide singen und spielen einfach wunderbar, in kleineren Rollen begegnen uns die großen Komiker Paul Kemp, Theo Lingen, Oskar Sima, Ferner Rizi Holzschuh, Fritz Imhoff u. a. m.

Wie gesagt, ist dies ein Film, den sich alle diejenigen, die ihn bei seiner Erstaufführung verjümt haben, ansehen müssen; aber auch ein Film, der von vielen zwei- oder vielleicht auch dreimal angesehen werden wird.

Kaufen Sie die bewährten deutschen Qualitäts-Marken-Schuhe

	<b>Salamander</b> für Damen und Herren 12.50 9.75	<b>Libelle</b> elegant — orthopädisch ab 8.90	<b>Ada</b> für Mutter und Kind ab 5.50	<b>Elefanten-u. Trommlerchuhe</b> für die Jugend ab 2.90
---	---	---	--	--

**Schuhhaus Wilhelm Morlok** vorm. Gottfried Stiefel  
Durlach b. Rathaus, Fernruf 326